

# Bodyguard

## Ich beschütze dich [NxZ]

Von ice\_cold

### Kapitel 3: Strike

#### Kapitel 3: Strike

Nami ging am Abend den dunkel beleuchteten Gehsteig entlang der zu ihrem Wohnhaus führte. Verunsichert sah sie in jede finstere Gasse. Als sie ein Rascheln hörte blieb sie stehen und sah sich ängstlich um. Niemand war hinter ihr. Gott sei Dank. Nun ging sie mit schnelleren Schritten voran und hatte auch schon bald den Eingang erreicht. Sofort kam ihr warme, nach Limetten duftende Luft entgegen. Der Portier, Lysop, lächelte sie höflich an. „Hatten sie einen schönen Tag, Miss Carrington?“

„Oje... Fragen Sie besser nicht.“, antwortete sie und lächelte ihn müde an. „Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht!“

Lysop lächelte dankbar und widmete sich wieder dem Computer vor sich. Vermutlich spielte er wieder ein sinnloses Videospiel.

Die Orangehaarige ging zum Aufzug und drückte auf den Knopf, der sie in ihre Etage führte.

Oben angekommen öffnete sich die Fahrstuhlür und Nami trat auf einen breiten Flur hinaus. Wandlampen verbreiteten indirektes Licht und eine Aura von Exklusivität und Wohlstand. Sie ging den mit Teppichboden ausgelegten Flur entlang, gelangte zur Tür mit der Nummer 2150 und steckte den Schlüssel ins Schloss. Pechschwarze Dunkelheit empfing sie. Mit der flachen Hand suchte sie an der Wand nach einem Lichtschalter oder der Alarmanlage.

Plötzlich wurde ihr die Klinke aus der Hand gerissen, und sie spürte einen Luftzug, als die Tür ins Schloss fiel. Die Angst traf sie wie ein Schlag in den Magen, jede Faser ihres Körpers machte sich zum Kampf bereit. „Was zum...?!“

Eine Hand legte sich so fest auf ihren Mund, dass sie kaum noch Luft bekam. Der warme Körper eines Mannes drückte sich gegen ihren Rücken. Er war groß und hielt ihren rechten Arm mit kräftigem Griff fest. Dabei war er ihr so nah, dass sie seinen heißen Atem an ihrem Ohr spürte und ihr ein maskuliner Duft in die Nase stieg.

„Das war ziemlich dumm.“ Seine Stimme war tief, sie spürte die Vibrationen in ihrem Brustkorb.

Keineswegs, aber es war dumm, ihre Waffe in ihrem Wagen zu lassen.

Sie schlug die Zähne in seine Hand, und ihr linker Ellbogen landete mit einem deutlich

hörbaren Schlag in seiner Magengrube.

Zorro zog die Hand weg und fluchte innerlich, weil er wie ein Amateur ihren linken Arm freigelassen hatte. Er wollte eigentlich vorsichtig vorgehen und ihr nur einen kleinen Schreck einjagen.

Ihre Faust schoss auf sein Gesicht zu und ihm blieben nur Sekundenbruchteile, um sie aufzuhalten. Ein Griff nach ihrem Unterarm rettete seine Nase, aber die Frau bekam seine Haare zu fassen und zog mit aller Kraft daran.

Die kleine Diebin konnte wirklich kämpfen.

Er griff fester zu, presste ihren Körper an sich und legte ein Bein um ihren Oberschenkel.

„Loslassen!“, sagte er drohend und schüttelte den Kopf, um sich aus ihrem Griff zu befreien.

Sie zog noch stärker, rammte mit voller Wucht einen Absatz auf seinen Fuß und zermalmte seine Zehen.

Zorro ignorierte den Schmerz, zog ihr das andere Bein weg und ging mit ihr zu Boden. Mit der rechten Hand fing er den Schwung ab und landete über sie gebeugt auf dem Teppich.

Sie war mit dem Gesicht nach unten aufgekommen und ihr Hintern drückte in seinen Bauch. Endlich ließ sie seine Haare los und er konnte die Hand wieder auf ihren Mund legen, um den unvermeidlichen Schrei zu unterdrücken. Offensichtlich besaß sie Grundkenntnisse der Selbstverteidigung – das würde ihm die Arbeit erleichtern. Sobald sie diese Kenntnisse nicht mehr bei ihm anwandte!

„Ich werde Ihnen nichts tun.“

Sie trat mit einem Bein nach ihm und knurrte wütend. Zorro lockerte seinen Griff, um nicht noch einmal gebissen zu werden. Mit den Oberschenkeln drückte er ihre Beine nach unten, aber sie stieß ihren Hintern immer wieder gegen seinen Unterleib, als könnte sie ihn dadurch abwerfen. Er würde ihr beibringen müssen, ihre beachtlichen Fähigkeiten der Selbstverteidigung nicht dadurch zu untergraben, dass sie dem Angreifer den Arsch hinhielt.

„Schluss jetzt!“, sagte er und drückte sich hoch, um den mit einem Mal eher erregenden als aggressiven Kontakt zu unterbrechen.

„Ich wollte Ihnen nur deutlich machen, wie verletzlich Sie sind.“

Sie erstarrte. „Wie bitte?!“ Seine Hand dämpfte zwar ihre Worte, aber die Empörung kam klar und deutlich rüber.

„Manchmal braucht es einen kleinen Schrecken, um eine Bedrohung ernst zu nehmen.“

Alle Anspannung und Abwehr verschwand aus ihrem Körper, und sie wurde ganz weich. Konnte das ein Trick sein?

Er lockerte seinen Griff ein wenig.

„Hören Sie gut zu“, flüsterte er, überrascht, dass sein Atem nach dem kleinen Gerangel bereits schneller ging. „Wenn jemand Ihnen etwas tun will, kann er sich ohne Weiteres an den ängstlichen Portier vorbeischieben, Ihr Schloss knacken, die Alarmanlage mit den letzten vier Nummern Ihrer Sozialversicherungskarte deaktivieren und Ihnen kurz darauf ein Messer an die Kehle halten.“

Er spürte ihren schnellen Herzschlag, fühlte ihren warmen Atem auf seiner Handfläche. Er rückte etwas ab und löste seine Hand von ihrem Mund, blieb aber weiterhin darauf gefasst, dass sie erneut ausflippen und ihn angreifen könnte. „Ich habe nur sechs Minuten gebraucht, um hier reinzukommen.“, sagte er ohne jeden bedrohlichen Unterton. „Aber ich bin Profi. Ob die Leute von Don Quichotte welche

sind, wissen wir noch nicht.“

Zorro hatte zwar in sechs Minuten Namis Tür und Alarmanlage geknackt, musste aber zugeben, dass er davor über eine halbe Stunde in der Stadt und in dieser großen Wohnanlage geirrt war, bis er überhaupt bis zur besagten Tür gelangt war. Aber das musste sie ja nicht wissen.

Robin und die anderen waren noch dabei, weitere Informationen über Don Quichotte und seine Leute zu erhalten. Aber dieser Kerl schien auf alles zu achten. Er hinterließ nie Spuren. Naja, außer Nami.

„In Ihrer Position müssen Sie Augen und Ohren offen halten. Und seien Sie um Himmels willen doch ein wenig kreativer bei der Auswahl Ihres Sicherheitscodes.“

Silberne Blitze schossen aus ihren Augen, gerade genug Vorwarnung, dass er sie mit ausgestrecktem Arm daran hindern konnte aufzuspringen. Mit einem Schlag waren ihre Muskeln wieder hart wie Stahl, doch er hielt sie fest am Boden. Nie hätte er gedacht, dass diese zierliche Frau solch eine Kraft haben würde.

„Gehen Sie runter!“, stöhnte sie.

„Haben Sie das begriffen?“

„Ja.“, presste sie leise hervor.

„Glauben Sie mir, dass ich Ihnen nichts tun will?“

„Ja.“, sagte sie noch einmal. „Lassen Sie mich los, verdammt noch mal!“

„Werden Sie schreien und sich wieder auf mich stürzen?“

„Mich auf Sie stürzen?“ Sie verschluckte sich fast.

„Ich wollte Ihnen nur etwas deutlich machen. Sie dagegen haben mir fast ein Bündel Haare ausgerissen und den Fuß gebrochen.“

„Na und, Sie Scheißkerl haben doch mich angegriffen!“

Sehr gut, sie war nur noch wütend, hatte aber keine Angst mehr. Damit war sie weniger gefährlich. Er glitt zur Seite, hockte sich neben sie und stand dann auf. Sie lag ganz still auf den Boden, drehte dann vorsichtig den Kopf und sah ihn aufmerksam an.

„Ich mache Licht.“, sagte er und ging quer durch den Raum, ohne sie aus den Augen zu lassen.

Er wusste genau, wo die Lampe stand, denn er hatte bereits jeden Zentimeter der Wohnung durchsucht, um Sicherheitslücken zu entdecken. Dabei hatte er verschiedene Pläne zu ihren diebischen Zügen gefunden. Diese junge Frau hatte bemerkenswerte Kenntnisse, was diese Branche betraf. Trotzdem ging es gegen seine Berufsvorstellung eine Kriminelle zu beschützen.

Als das Licht den Raum durchflutete und sie aufstand, sah er sich die Diebin genauer an.

Das Foto wurde ihr nicht gerecht. Es hatte ihre... Kraft nicht gezeigt. Sie strotzte nur so vor Lebendigkeit. Ihre Augen glänzten und schossen kleine Blitze auf ihn ab. Die hohen Wangenknochen waren rot vor Wut und von der unsanften Begegnung auf dem Teppich. Seine Hand hatte ihren Lippenstift verwischt, die vollen Lippen waren fleckig und ihr Mund stand ein wenig offen, als sie ihn mit einer gefährlichen Mischung aus Angst und Wut anstarrte. Ihre orangen Haare fielen wirr über ihre Schultern.

Sie stemmte die Hände in die Hüften und ihr Brustkorb hob und senkte sich mit schnellen Atemstößen.

„Wer zum Teufel sind Sie?“

„Mein Name ist Lorenor Zorro. Kobra Nefeltari hat mich angeheuert.“

Nami erinnerte sich daran, dass Vivi heute Mittag gesagt hatte ihr Vater habe jemanden angestellt. Er hatte gesagt diese Cross Fire Security würde jemanden

schicken. Aber sie dachte sie konnte erst in einer Woche mit einem Bodyguard rechnen.

Nachdem sie schon der Länge nach Körperkontakt gehabt hatte, kam ihr die Geste zwar ein wenig dumm vor, aber er streckte dennoch die Hand aus.

Sie griff nicht zu, sondern trat einen Schritt zurück und sah ihn dabei immer noch misstrauisch an. „Lorenor Zorro.“, sagte sie nachdenklich.

Erst jetzt fiel Nami ein, dass sie eigentlich Vivi in ihrer Wohnung antreffen sollte, anstatt einen Mister Lorenor. „Wo ist Vivi?“, fragte sie leicht nervös.

„Ihr Vater hat sie zu sich nach Hause geholt. Einer unserer Männer beobachtet sie aus der Ferne. Im Falle, dass einer von Don Quichottes Männern Ihnen zu Ihrer Wohnung gefolgt ist und es nun auch auf Miss Nefeltari abgesehen hat.“

Zorro lehnte an der Rückenlehne ihres Sofas, das in dem großen Wohnbereich stand. Ihr Augenmerk war voll und ganz auf Lorenor Zorro gerichtet, und das aus gutem Grund. Er war eine ganze Menge Mann und alles an ihm war.... Anziehend. Seine grünen Haare hatten etwas Faszinierendes an sich. Am linken Ohr hatte er drei Ohrringe, die leicht gegeneinander klirrten wenn er seinen Kopf bewegte. Eigentlich mochte sie es nicht wenn Männer Ohrringe trugen, aber ihm stand es wirklich. Doch das, was sie am meisten interessierte war die Narbe über seinem linken Auge. Wenn er dieses schloss, verlief die Narbe über das Augenlid. Wie kam man zu solch einem Wundmal? Konnte er noch richtig sehen? Ihre Neugierde brachte sie beinahe um.

Er lachte leise, als er merkte wie sie ihn anstarrte. Er fuhr mit seiner Hand durch sein Haar und Nami musste daran denken, dass sie eben eine Handvoll von diesem Haar zu fassen bekommen hatte. Es war so herrlich weich gewesen.

„Ich bin Spezialist für Personenschutz.“

Nur Kobra konnte für sie so einen Gewinn als Bodyguard ziehen.

Nami machte einen Schritt über ihre Tasche, um die herumliegenden Gegenstände und ging an ihm vorbei. Sie sollte besser ihre Wohnung und nicht den Mann anstarren.

„Stürzen Sie sich immer so auf Ihre Kunden?“

„Klienten.“, korrigierte er sie.

Sie spürte seinen Blick auf ihren Rücken, als sie in der Küche ein wenig Ordnung machte.

„Ich habe Ihnen doch gesagt, dass ich nur etwas deutlich machen wollte.“

„Dafür gibt es einfachere Wege.“, sagte sie. „Man kann jemandem auch einfach sagen, dass er in Gefahr ist. Das ist weniger anstrengend.“

„Ich habe mich nicht angestrengt.“

Ein wütender Blick von ihr schnitt ihm das Wort ab. „Sie hatten Glück, dass ich meine Waffe im Wagen vergessen habe!“

„Oh... Die kleine Diebin besitzt also auch eine Waffe. Dürfen Sie das denn, laut Gesetz?“

Nami wurde erneut rot vor Wut. „Das hat Sie nicht zu interessieren!“

Seine Anwesenheit beunruhigte sie. Woher wusste er, dass sie eine Diebin war? Naja... Es war eher ein Hobby von ihr. Aber keiner sollte davon erfahren!

„Ich dachte immer, ein Bodyguard steht mit gekreuzten Armen an der Tür und bekommt seine Befehle durch einen Knopf im Ohr.“

Zorro grinste. „Nicht der, den Sie hier haben.“

„Ich denke, ich kann auf Sie verzichten. Ich möchte lieber so einen wie Vivi. Der mich aus der Ferne beobachtet und sich nicht in meiner Wohnung breitmacht.“

„Ich hatte Sie in drei Sekunden am Boden.“

„Da wäre ich nicht geblieben!“

„Sie haben... gezappelt und ich habe Sie festgehalten.“

Die Art, wie er das sagte, trieb ihr die Röte ins Gesicht. „Ich habe nicht gezappelt. Ich habe mich verteidigt.“

Er ließ den Blick über ihren Körper wandern. „Erinnern Sie mich daran, dass ich Ihnen beibringe, wie man einen Angreifer entmutigt und nicht heißmacht.“

Sie hatte ihn heißgemacht? Ihr Mund war auf einmal ganz trocken. „Fassen Sie das jetzt ruhig als Entmutigung auf, Mr. Lorenor. Sie können jetzt gehen!“

„Man hat mich engagiert, und ich bleibe.“, sagte er und setzte sich auf das Sofa. Er legte die Arme über die Rückenlehne und schlug die Beine an den Knöcheln übereinander.

Das gefiel Nami gar nicht. Dieser Typ brachte sie mit seiner bloßen Anwesenheit auf die Palme!

Sie war mit einem Beschützer einverstanden. Aber nicht mit einem, der sie rund um der Uhr bewachte und nicht von ihrer Seite wich! Und schon gar nicht mit so einen arroganten, ungehobelten und heißen Typen!

Sie zeigte mit den Finger auf die Eingangstür und sagte mit wütender Miene: „Auf Wiedersehen!“

Zorro grinste. „Ich werde nicht gehen.“

„Werden sie wohl.“

„Werde ich nicht.“ Er schüttelte kaum wahrnehmbar den Kopf.

Nami stöhnte verzweifelt. Wie sollte sie das nur aushalten?

## **Keine Chance!**

### **Währenddessen in einem anderen Stadtteil:**

Ein Mann klopfte zitternd an eine massive Holztür und schreckte auf, als er ein wütendes „Herein!“ hörte. Unsicher öffnete er die Tür und sofort kam ihm der Geruch von altem Holz und Tee entgegen. Der Meister musste Besuch gehabt haben. Leise schloss er die Tür hinter sich und blickte auf den breiten Rücken seines Vorgesetzten. Er wartete, bis er sich umdrehte und ihn ansprach. Niemand durfte den Meister ansprechen, ohne dass er zuerst das Wort erhoben hatte.

Langsam drehte sich der starke Mann um. Sogar diese kleine Tat wirkte bei ihm bedrohlich. Seine schwarze Sonnenbrille blitzte im Sonnenlicht auf, seine Augen darunter konnte man nicht erkennen.

„Neuigkeiten?“, fragte er und sah seinen Untertan ungeduldig an. Der Mann hatte fettiges Haar, das ihm bis auf die Schultern fiel. Sein Gesicht war aschfahl und die Augen blutunterlaufen. Er musste sich mit so viel Abschaum abgeben, dachte der Meister mit gerümpfter Nase.

„M-Meister. Diese Frau... Sie heißt Nami Carrington und ist eine Diebin!“, stotterte der Mann vor sich hin.

„Eine Diebin?“, hackte der Herr noch einmal nach. Das fand er nun doch durchaus interessant!

„Jawohl, Meister. Wir haben ihren Wohnort gefunden.“

„Warum steht sie dann nicht mit dir in diesem Raum?!“, schrie der Meister ihn an, worauf der erblassende Mann zusammenschreckte.

„Es... gibt da ein P-Problem, Sir.“

„Ich hasse Probleme!“, schrie er erneut und der Mann wurde von Mal zu Mal kleiner, klammerte sich an seinen Hut, den er in seinen Händen hielt.

„Sie wird geschützt, Meister. Von einem B-Bodyguard der Cross F-Fire Security!“,

erläuterte er und sah seinen Meister erwartungsvoll an. Er würde eine Lösung finden und verstehen, warum sie die Diebin nicht mitgebracht hatten.

Don Quichotte de Flamingo sah aus dem Fenster. Sein Büro lag im 30. Stock, von wo aus er einen perfekten Blick auf die Stadt hatte. Er beobachtete das Treiben auf den Straßen. Hörte Feuerwehr- oder Polizeisirenen aus der Ferne. Schließlich seufzte er ergeben.

„Diese Cross Fire Firma ist mir schon lange ein Dorn im Auge. Es wird Zeit, dass sie untergeht!“